



# Afcherlundsbrief



Folge 21

14. November 1953

5. Jahrgang

## „Gehe aus deinem Vaterland . . .“

Ein Wort zwischen Reformationsfest und Totensonntag

Nachstehend geben wir dem Worte eines jungen Geistlichen, unseres Landsmannes Vikar Georg Kugler-München, Raum. Er schreibt dazu: „Ich denke, daß es Widersprüche erregen wird. Das sollte mich nur freuen. Denn langweilige, fromme und zopfige Sprüche haben wir in der Kirche lange genug gehört. Am Wort Gottes fallen immer Entscheidungen.“

Und der Herr sprach zu Abram: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ Da zog Abram, und wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, da er aus Haran zog. (1. Mose 12.)

Nicht wahr, das ist doch allerhand, jetzt noch mit dem Abraham anzufangen! Wir kennen ihn ja noch vom „Stürmer“ her, als daß wir ihn nicht mehr vor Augen hätten, den ewigen Juden, einen Ramschladen vor dem Bauch, von Volk zu Volk sich wie ein übler Schmarotzer durchschlagend.

Last mich etwas von ihm erzählen. Es ging ihm gut, dem alten Mann. Sein Haus war in Ordnung, die Herden zahlreich und er war alt, sehr alt, genau 75 Jahre. Er wollte auf seinem Hab und Gut einen besinnlichen Lebensabend verbringen, wie vielerleucht auch Du. Auch hatte er eine tadellose weiße Weste, hatte niemals anders gelebt als nach dem Grundsatz: Leben und leben lassen. Wie du und ich. Er hätte es wirklich gut gehabt, wenn, ja wenn es nicht eines Tages passiert wäre . . .

„Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause!“

Das ist noch sehr harmlos ausgedrückt, vielleicht sollte es besser heißen: „Hinaus mit dir, Abraham, aus deinem warmen Nest, aus Haus und Hof, Acker und Feld, hinaus mit dir auf die Landstraße!“ Da fallen mir so manche Bilder ein, unvergessene Bilder.

Es läutet, ein Tscheche steht vor der Tür. In zwei Stunden bei Askonas! Da geht ein Hasten und Klagen los. Was nimmt man mit? Was ist wichtig, was nicht? Dann steht ein jämmerlicher und gramgebeugter Haufe vor dem Schützenhaus. Letzte Worte werden geschwätzt, SNB durchsucht das Gepäck. Viehwagen werden abgestellt . . . hinaus! Und wißt ihr, was dem Abraham dabei das Schlimmste war, wie Dir? . . . in ein Land, das ich dir zeigen will.“ Er stand auf der Straße, vor sich am verhangenen Horizont ein großes unheimliches Fragezeichen. „Wohin?“ Das wußte er nicht, genau wie Du.

Aber nun kommt das Entsetzliche und Unerhörte: das alles tat und sprach . . . GOTT. Jawohl, Gott! Da will sich etwas in uns aufbäumen, gegen diesen Gott Amok laufen. Wo ist denn da der „liebe Gott“, von dem wir in der Stein-Schule gehört haben? Laßt es mich einmal ganz offen sagen: diesen „lieben Gott“, den wir uns da zurecht gemacht haben, diesen gemütlichen Mann mit Zipfelmütze und Pantofel in jenem Gaukelhimmel, der verzeihend lächelnd beide Augen zudrückt, wenn wir einmal nicht so ganz nach Geboten gehandelt haben, diesen alten Mann — gibt es nicht. Und wenn er existiert hätte, dann läge er unter dem Schutt der Städte begraben oder hätte sich irgendwo in den verlassenen und verwüsteten Fluren der Heimat verloren. Der Gott aber, der lebt, ist der HERR, der gewaltige König Himmels und der Erden, vor dem selbst die großen Männer unserer Zeit nur Schachfiguren auf dem Spielbrett der Weltgeschichte sind. Er steht souverän über den Stürmen der Zeit, ja er gebietet ihnen.

Ich merke, Du willst mir jetzt ins Wort fallen. Merke denn dieser Gott ein grausamer Tyrann, der anscheinend unbekümmert aus teuflischer Lust mit dem Schicksal Millionen von Menschen spielt, den es nicht erschüttert, wenn er Alte und Junge auf die Straße stellt? Warum dies alles?

bleiben wir doch bei Abraham. Dem ging es auch so wie Dir und mir. Er mußte auch aus seiner Heimat, so wie ich, als ich über den Krebsbach nach Bayern kam. Aber Gott sagte zu ihm noch etwas anderes, nicht nur den harten Ausweisungsbefehl. „Ich will dich segnen und sollst ein Segen sein.“ Ein seltsamer Gott, nicht wahr, der mich erst hart anpacken muß, um dann

zu segnen? Jawohl! Gott muß, und oft erst alles aus den Händen schlagen, damit die Hände frei haben für sein Geschenk. Er mußte uns wohl erst die irdische Heimat nehmen, damit wir unsere Augen auf die himmlische Heimat richten.

„Ich will dich segnen.“ Hast Du Deine Augen noch nie nach jenem gesicherten Hafen gerichtet, wo Leid und Tod, Hunger und Elend und alle Gefahr ein Ende hat? Ja, Gott hat für uns noch etwas Wunderbares bereit! Darum ist er der Gott der Liebe, nicht jener possierliche „liebe Gott“, auch wenn diese Liebe oft hart zufahrend ist. Wißt Ihr, wenn da jemand von uns mit einem selbst herumgewürgten Verband zu Dr. Hofmann kommt, dann reißt dieser ihn nicht deshalb herunter, um dem armen Patienten weh zu tun, sondern um zu helfen, damit alles heil wird.

Noch ein Wort zum Schluß. Wir freuen uns, daß es vielen von unseren Landsleuten wieder gut geht. Ja manchen geht es besser als zu Hause. Wirklich ein Grund zur Freude! Wir haben ja ein göttliches Recht dazu. Aber es bewegt doch einem nachdenklichen Menschen eine gewaltige Frage: Haben wir auch alle aus jenem Ausweisungsbefehl gelernt? Wir sind doch seltsame Menschen. Kaum hat uns Gott unsere Heimat genommen, da richten wir uns wieder ein — und wieder ohne Gott —, lassen ihn wieder einen guten Mann sein. Muß er sich da nicht noch einmal aufmachen und noch gewaltiger zuschlagen, auch über die anderen, die aus unserem Schicksal mitlernen sollten?

Das sind so rechte Gedanken zum Reformationsfest. Dein Ausweisungsbefehl hat eben nur dann einen Sinn gehabt, wenn Du darin Gottes richtende und rettende Hand erkannt hast.

Und nun?

„ . . . sollst ein Segen sein.“

Nicht wahr, der Abraham paßt doch recht zu uns und wir zu ihm!

## Sie müssen unvergessen bleiben

Wieder spannt ein November seine grauen Tage von Allerhöfe bis zum Totensonntag über stille Friedhöfe, über unzählige unbekannte Gräber, über verlassene Ruhestätten dorthin, und wieder wallfahrten unsere Gedanken dorthin, wo unsere Schritte nicht hinfinden dürfen. Vielerorts in Westdeutschland erwachsen inzwischen Gedenkstätten stellvertretend für die Gräber daheim und der Schmuck, der ihnen angelegt wird, gilt den Unvergessenen auf den heimischen Gottesäckern, auf den Schlachtfeldern in der Zerstreuung. Die Lebenden knüpfen das Band zu ihren Toten, wo immer sie ruhen. Die Lebenden rufen ihre

Toten, die Gemeinschaft zu bestätigen, aus der sie, Lebende wie Tote, stammen. Dieser Ruf kennt keine Grenzen, keine Entfernungen, keine Trennung.

Insonderheit ruft die Gemeinschaft der Lebenden die Opfer der Jahre von 1939 bis 1945. Sie sind schmerzlichste Wunde, weil die Heimat ihnen keine Male setzen konnte, weil sie tausendfach unter unbekannter Erde liegen. Und weil die wirre Zeit noch bis vor kurzem drauf und dran war, sie auszulösen aus dem Gedächtnis der Überlebenden, ihr Opfer nicht als Opfer gelten zu lassen.

Nein, auch sie und gerade sie müssen

unvergessen bleiben. Stehen sie doch als mahnende Zeugen einer Menschheitskatastrophe sonder Beispiel in der Geschichte. Ihr millionenfacher Tod hat für die Menschheit ein kategorisches „Nie wieder!“ zu sein. Würde dieser Schicksalsbefehl befolgt, wo und wann in der Welt hätte es einen Opfergang gegeben, dem mehr Segen entsprossen wäre als dem ihren! Soll, so geht die bange Frage durch die Welt und verweilt in diesen Tagen an Millionen Ruhestätten, soll auch dieses unsagbare Opfer umsonst gewesen sein?

### Kein Denkmal

ist, wie gesagt, ihnen gesetzt. Aber wir wollen es setzen, auch äußerlich, nicht nur in unserem Gedenken und unserer Liebe. Es kann kein Mal sein aus Stein und Erz, zunächst noch nicht. Der Kreis Asch lebt in der Vertreibung und damit in der Zerstreuung. Noch ist die Zahl der Toten nicht bekannt, die er zu beklagen hat aus dem letzten Kriege und den todringenden Nachkriegszeiten. Noch gibt es kein Ehrenbuch, in dem alle Namen dieser Opfer verzeichnet sind. Wir müssen es schaffen, Landsleute! Es wird eine vorzügliche Arbeit unserer Gemeindebetreuer zu sein haben. Wenn alle Quellen erschlossen werden, wenn alle mittun, dann müßte es möglich sein, übers Jahr im Monat des Totengedenkens diese Liste, dieses Ehrenbuch des Kreises Asch der Heimatgenossenschaft vorzulegen. Es sei hiermit der erste Anstoß dazu gegeben. Wenn die notwendigen Vorarbeiten durchgeführt sein werden, dann wird der Ruf zu allgemeiner Mitarbeit an diesem Werke der Ehrenpflicht und der Dankbarkeit ergehen. Mögen bis dahin jeder Landsmann und jede Landsmännin schon jetzt die ihnen erreichbaren Unterlagen sammeln, um sie bei Abzur zur Verfügung stellen zu können.

### 1914—1918

Es war eine verdienstvolle Arbeit, die Landsmann Josef Weitzer aus Falkenau an der Eger auf sich nahm, als er von 1935 bis 1941 alle notwendigen Ermittlungen über die Kriegstoten des Egerlandes von 1914—1918 anstellte. Das erschütternde Zahlenmaterial selbst wurde von Lm. Weitzer gesammelt und zu folgenden Opferzeugnissen verwertet:

„Allgemein heißt es, daß im 1. Weltkrieg 1914—1918 die Kärntner die größten Verluste erlitten haben. Einem mir zugekommenen Bericht zufolge sollen diese Verluste der Kärntner bei 3.76% der Gesamtbevölkerung liegen. Auf Grund meiner Ermittlungen der Kriegstoten des Egerlandes im Weltkrieg 1914—1918 muß ich feststellen, daß die Kriegsverluste der Egerländer mit 3.75% ebenso hoch waren wie die der Kärntner.“

Wenn man weiß, daß der Durchschnittsverlust an Toten in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie 2.5%, der des damaligen Deutschen Reiches 3.15% der Gesamtbevölkerung betrug, ist das Todesopfer des Egerlandes mit 3.75% als ungemein hoch anzusprechen.

Alle 19 Gerichtsbezirke, auf die sich meine Ermittlungen erstreckten, liegen über dem Durchschnittsverlust der österreichisch-ungarischen Monarchie und mit einer einzigen Ausnahme auch über dem Durchschnittsverlust des Deutschen Reiches. Diese Ausnahme bildet der Bezirk Falkenau an der Eger, bedingt durch den Heimateinsatz der Bergarbeiter.

### Die Verluste des Bezirkes Asch

betragen insgesamt in 23 Gemeinden mit 44.896 Einwohnern 1.837 Kriegstote. Das ergibt bei Berücksichtigung von 42 Doppelnennungen, die ich festgestellt habe, 4.04 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die einzelnen Gemeinden zeigen folgendes Verlustbild:

Gemeinde	Einwohner	Kriegstote	% der Einwohn.
Asch	21 880	761	3.46
Friedersreuth	1 004	54	5.27
Gottmannsgrün	947	59	5.96
Grün	992	55	5.39
Haslau	2 785	143	5.09
Himmelreich	138	4	2.89
Hirschfeld	625	49	7.36
Krugsreuth	992	30	2.87
Lindau	271	15	4.79
Mähring	234	17	7.26
Nassengrub	1 287	70	5.40
Neuberg	2 373	57	2.44
Neuenbrand	258	6	2.32
Niederreuth	626	41	6.39
Oberreuth	342	12	3.50
Ottengrün	79	3	3.77
Rommersreuth	345	11	3.18
Roßbach	4 518	207	4.52
Schildern	215	15	6.97
Schönbach	2 348	110	4.68
Steingrün	568	24	4.13
Thonbrunn	812	37	4.55
Wernersreuth	1 257	57	4.37
Insgesamt	44 896	1 837	4.04

Die höchsten Verluste hatte somit die Gemeinde Hirschfeld mit 7.36% aufzuweisen, dann folgen Mähring mit 7.26 Prozent, Schildern mit 6.97% und Niederreuth mit 6.39%.

Daß die Kriegerdenkmäler in der Heimat von den jetzigen Machthabern zumeist gesprengt oder abgetragen wurden, ist ja hinreichend bekannt. So sind denn die von mir in den Jahren 1935 bis 1941 sehr mühevoll zusammengetragenen Kriegsofferlisten aus den 647 Gemeinden des Egerlandes, darunter auch jene aus den 23 Gemeinden des Bezirkes Asch, für alle Egerländer zu einem Denkmal von besonderer Art, zu einer „Kriegsoffer-Matrikel 1914—1918“ des Egerlandes, geworden, die uns und kommenden Geschlechtern Auskunft gibt über das Schicksal von 20.187 Söhnen unserer unvergeßlichen Heimat.

## Kerkererlebnisse eines Roßbadlers

### (III)

Die Hauptschikane des Heinrichsgrüner Lagers war ein eigenes Lagergericht. Der „Gerichtshof“ setzte sich aus Gefangenen zusammen, die der Lagerkommandant bestimmte. Er selbst war „Staatsanwalt“. Es gab dann noch einen Vorsitzenden, zwei Beisitzer, drei Geschworene und sogar einen Verteidiger. Der Hauptgrundsatz der vom Lagerkommandanten aufgestellten Prozeßordnung aber lautete: Jeder, gegen den eine Anklage erhoben wird, muß verurteilt werden, wenigstens zur Mindeststrafe. So wanderte mancher Kamerad schuldlos in den Bunker, wovon auch ich ein Liedchen singen kann. Noch heute laboriere ich an meinen vier damals erfrorenen Zehen. Der tschechische Küchenchef, bei dem ich Hilfsarbeiten zu leisten hatte, stellte mir für meine aufgesprungenen Hände ein winziges Quäntchen Schweinefett zur Verfügung. Dabei „ertappte“ mich der Lagerschreck. Meine wahrheitsgetreue Auskunft über die Verwendung des Fetts quittierte er mit der Antwort: „Fressen willst du es! Morgen früh stellst du dich eine Stunde vor die Küche mit dem umgehängten Plakat: Ich habe meine Kameraden bestohlen!“ Da dies der aus Eger mitgekommene Aufseher nicht zuließ, zitierte mich der Lagerschreck vors Lagergericht. Vorsitzender war damals Kam. Hujer aus Eger, mein engster Freund. Er mußte mich, trotzdem er natürlich von meiner Schuldlosigkeit überzeugt war, wegen „Diebstahls“ zu 14 Tagen Bunker verurteilen. Die Zeugenschaft des Küchenchefs war abgelehnt worden. So

Sämtliche Kriegsofferlisten habe ich 1951 dem Egerland-Archiv gewidmet. Sie sind seit dem Egerlandtage 1951 zu Regensburg im Egerlandraum des Stadt-Museums Regensburg niedergelegt.“

Soweit Landsmann Weitzer, dem für diesen pietätvollen Dienst der Dank der Heimatgenossenschaft gebührt.

Von anderer Seite kam uns eine

### Opferliste besonders düsterer Art

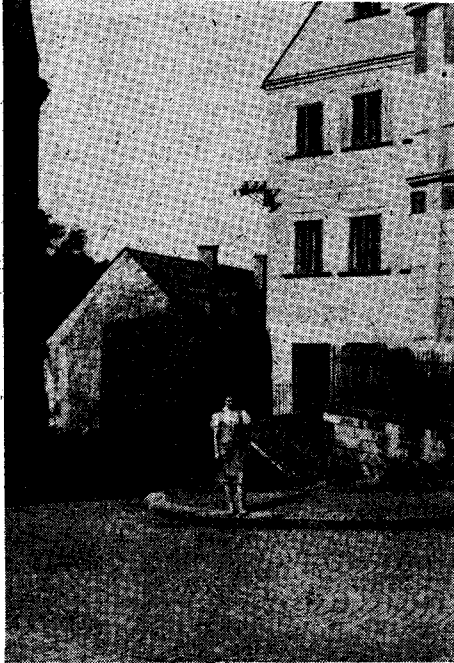
zu. Die Namen sind bis jetzt nirgendwo verzeichnet gewesen. Auch sie gehören zu jenen, die von uns nicht vergessen werden dürfen. Ihre Träger fielen der erbarmungslosen Haßwelle der Tschechen nach ihrem Wiedereindringen in unsere Heimat zum Opfer. Es handelt sich um jene Egerländer, die in den Jahren 1946—48 durch den Egerer „Volksgeschichtshof“ zum Tode verurteilt und in Eger hingerichtet wurden. Nachweisbar fanden auf diese Weise 26 Männer und 2 Frauen, darunter eine Frau Anna Wolfert aus Haslau, bereits bis zum Juni 1946 einen harten Tod. Diese Namen aus den ersten Monaten des Wütens am Egerer „Volksgeschichtshof“ sind nicht mehr alle bekannt. Wohl aber vermochte ein aus Asch stammender Häftling vom Juni 1946 an die Namen der weiteren Hingerichteten festzuhalten und die Liste, in einem Rocke eingeknäht, in die freie Welt herüberzubringen. Hier ist sie: F. Langhammer, Graslitz am 26. Juni 46; Schneebügel, Bart und Lochschmidt aus der Petschauer und Karlsbader Heimat am 23. 8. 1946; Lehrer Herzog aus Tachau am 16. 10. 46; Anna Schrank (23 Jahre alt) am 19. 12. 46; Hermann Wagner, Steingrün, Kr. Asch, am 6. 2. 1947; Josef Kameronad u. Gayda, Berliner Gegend, am 8. 2. 47; Emil Leicht, Schwaderbach, am 16. 4. 1947; Hermann Renz und Anton Künzl aus Haberspirk, am 21. 4. 1947; Josef Mahnert aus Haberspirk am 28. 4. 1947; Dirl.-Ing. Hans Burkl, Georg Meier und Rudolf Hampel aus Haberspirk am 3. 5. 1947; Max Niehr und N. Lohwasser aus Graslitz im Jahre 1948.

verbrachte ich denn 13 grimmigkalte Nächte in dem Raum, dessen Fenster zerbrochen war und dessen Inventar aus einer Holzpritsche und einem Notdurft-Kübel bestand. Es war im Feber 1949. Tagsüber arbeitete ich weiter in der Küche. In den Nächten hielten mich die Kälte und die Ratten wach.

Auch die Heinrichsgrüner Zeit der ewigen Schikanen ging aber vorüber. Im Juni 1947 wurden wir nach Eger zurückgebracht. Von dort brachte man einen Krankentransport, dem auch ich angehörte, in die Strafanstalt Valdic (Waldstein), ein von Wallenstein erbautes ehemaliges Kloster, das jetzt im Ruhe des strengsten Zuchthauses der Tschechei stand, wenn es auch den Titel „Anstalt für Alte und Kranke“ trug. Die Wirklichkeit hatte damit nichts zu tun. Wer kriechen konnte, für den fand man irgendeine Arbeit. Im Weigerungsfalle hatte man das Gegenmittel „halbe Kost“ zur Hand. Ich wurde da und dort verwendet. Seelisch bedrückte mich am meisten, daß ich seit Jahr und Tag ohne jede Nachricht von meiner Familie war. Da erhielt ich eines Tages einen Brief von meiner damals 10jährigen Tochter, in dem folgender Satz stand: „Seit unsere liebe Mutti nicht mehr ist, könnten wir Dich um so dringender brauchen.“ Das traf mich wie ein Keulenschlag und ich war der Verzweiflung nahe. Bald darauf erkrankte ich an einer Schmutz-Infektion an den Füßen, kam ins Alterskrankenhaus und wurde dort ein halbes Jahr behandelt. Noch nicht ausgeheilt, wurde ich zum Federnschleifen kommandiert. (Wird fortgesetzt.)

# Wieder drei Bilder von daheim

Sie sind im heurigen Sommer aufgenommen. Man spürt förmlich, wie leer und verlassen die Gassen liegen; so als ob die einzige Person, die auf ihnen zu sehen ist, sich dorthin verirrt hätte. Da ist zunächst einmal die Fischfeilers-Eck. Das Rittingers-Haus ist ofenkundig unbewohnt. Und ihm gegenüber klafft eine Lücke: Hier stand das alte Häusl „Zum Schönbacher Wirt“. Wißt Ihr noch, daß man sich dort als Kind nie verkneifen konnte, von der Gasse (und von der führenden Hand der Mutter) abzuweichen, um über das vorgeschobene Podest aus Hainbergsteinen zu laufen? Das geht nun nimmer . . .

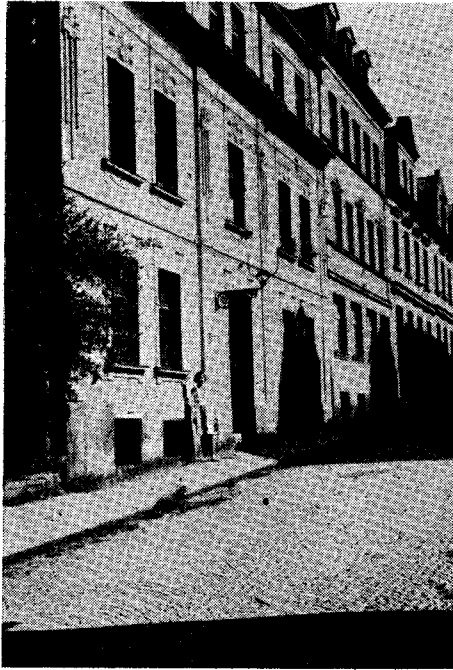


Am Niklas auch keine Menschenseele außer dem freundlichen Mädchen, das sich zum Fotografieren extra hingestellt hat. Die Niklasberger Kirwa, acht Tage vorm ersten Schnee, ist dahin, den Bierhärtel gibts nimmer. Auch sonst sind die meisten Häuser unbewohnt und das kath. Pfarramt wird sich recht verlassen vorkommen dort.



In der oberen Herrngasse beim Kassel scheint noch jemand zu wohnen. Zwei Fenster sind blumengeschmückt. Aber auch durch die Pflastersteine dringt frisches

Grün. Da hätte der Wastl-Fritz schwer gebrummt darüber.



An sonstigen Einzelheiten erfuhren wir aus Asch: Bei Geipel waren kürzlich „die Fäden ausgelaufen“. Die Belegschaft wurde deshalb für 14 Tage „auf Brigade“ bis über Marienbad hinaus geschickt. Für solche Brigade-Arbeit wird jetzt ein Stundenlohn von 3.50 Kc gezahlt. Es müssen aber viel Ueberstunden gemacht werden, die nicht entlohnt werden. So mußte ein 72jähriger Ascher täglich von 7—19.30 Uhr arbeiten.

Von Preissenkungen wird viel gesprochen und geschrieben, aber zu merken ist kaum etwas davon. Der Zucker ging von 14 auf 12 Kc zurück. Reis kostet jetzt 1 kg 24 Kc. Ein Brigade-Arbeiter muß also fast 7 Stunden schuften, um sich dann für den Lohn zwei Pfund Reis kaufen zu können: Bitterer Reis . . . Ueber die Qualität des Brotes wird sehr geklagt. Es sei kaum noch Korn drin, schreibt einer. Man kann es nicht mehr schneiden, weil es zerbröckelt und lauter Bröseln gibt.

Die Stromversorgung liegt im Argen.

## Ein Blick nach Friedersreuth

Das Roßbacher Treffen in Rehau ist verklungen. Bei guter Sicht pilgerten viele Landsleute die Grenze entlang, um die Heimat zu grüßen, die so nah und doch so fern dem Auge lag. Sprachlos, bestürzt und kopfschüttelnd schauten sie in ihr Heimatdörfchen, sie trauten ihren Augen nicht: Ein Anblick sinnloser Zerstörung, Verwüstung und Vernichtung jenseits der Grenzsteine. Welch Unterschied zwischen den blühenden bayerischen Grenzdörfern und der tschechischen „Kultur“, die besonders bei Friedersreuth zum Ausdruck kommt. Leer, verlassen und öde; Steinhaufen, Schutt und Ruinen kennzeichnen die Stellen, wo vor wenigen Jahren noch deutscher Fleiß walte, alles grünte, blühte und Gottes Segen den Menschen zuteil wurde.

Am Waldrand hinter Bäumen stand ein Bauer, er suchte sein Haus. Voriges Jahr hatte es noch gestanden, nun zeugt ein Schutthaufen von der einstigen Wirklichkeit. Es stand unter den großen Bäumen, die es über ein Jahrhundert vor Stürmen, Wetter und Wintern beschützt hatten. Schon in der Kinderzeit hatte er Jahr für Jahr die Stare und Schwalben gehegt und gepflegt, die seit jeher im Hofe nisteten, brüteten und Glück und Segen ins Haus

Jede dritte Woche ist Asch mit der Abschaltung an der Reihe. An solchen stromlosen Abenden müssen sich die Bewohner mit Kerzen behelfen, wenn sie genug davon aufreiben. Sonst gehen sie eben mit den Hühnern schlafen. Dies geschieht im Lande der Kohlen . . .

Die Geldknappheit dauert an. Kaum jemand von den Werktätigen, der bis zum Monatsende mit seinem Gerstl auskommt. Der Meterzentner Kartoffel kostete anfangs Okt. 62 Kc. Zu kaufen gibt es so ziemlich alles jetzt, aber leisten können es sich die wenigsten. Dabei wird auf „freiwillige Spenden für Korea“ nach wie vor erheblich nachgedrückt. Man legt den Arbeitenden ziemlich unverblümt nahe, daß man mindestens 100 Kc pro Kopf dafür erwartet. Aber diese sträuben sich, solange sie können. Von ihren knappen Brutto-Löhnen werden ihnen ohnehin 20 Prozent für die verschiedensten Belange abgezogen.

## Uran-Suche in Niederreuth

Wie wir glaubwürdig erfahren, hat man bei Niederreuth nach Pechblende zu schürfen begonnen. Die Radio-Aktivität des Niederreuther Sauerlings ist ja eine altbekannte Tatsache. Und daß im nahen Vogtland schon lange nach dem kostbaren und furchtbaren Zeug gegraben wird, ist ebenfalls kein Geheimnis. Nun wird also vielleicht auch das idyllische Niederreuther Tal dran glauben müssen. In Asch sind schon neue Fremde eingetroffen, deren Zuzug im Zusammenhange mit dem Niederreuther Uran-Projekt steht. Dabei trat wieder einmal die groteske Tatsache in den Vordergrund, daß in Asch Wohnungsnot herrscht. Seit einigen Wochen ist man deshalb dabei, in Verfall geratene Wohnungen wieder instand zu setzen. Dies geschah z. B. in der ganzen Hochstraße, in der Bürgerheimstraße und um das Bergschulhaus herum. Die in diese Aktion einbezogenen Wohnungen waren von Zigeunern bewohnt gewesen, seit längerer Zeit aber leergestanden, weil man die Zigeuner wieder abgeschoben hatte. Wie uns ein Augenzeuge schildert, spottete der Zustand der Wohnungen jeder Beschreibung: Knöcheltiefer Unrat überall, alle Fenster und Türen verheizt, die Ofen abgebrochen. Die Brigaden mußten antreten und die Behausungen in Ordnung bringen, damit die neuen Schatzgräber einziehen können.

brachten. Nun ist alles dahin, wo die Aecker und Wiesen liegen, weiß er nur der Richtung nach, denn alles ist zu einem endlosen Oed- und Steppenland geworden. Der Wald grüßt aus der Ferne, er erhebt stolz und majestätisch wie einst sein Haupt und wartet auf die Heimkehr seiner Menschen, die ihn gepflanzt, betreut, besungen und in seinem Schatten geruht haben. Tränen rollten dem Bauern unaufhörlich über die faltigen Wangen. Was mochte in seinem Innern vor sich gehen?

In des Dorfes Mitte steht das Schulhaus, das Sinnbild von Friedersreuth; freundlich wie vor Jahren schaut es nach Bayern. Es war die Bildungsstätte der Friedersreuther, die sie alle als Kinder besucht haben. Es ist außer dem Schneiderhaus, das oberhalb steht, am besten instand. Nur gehen keine Kinder mehr ein und aus, sondern Soldaten. Stumm ist das Glöcklein geworden, das immer um 6 Uhr die Menschen weckte, um 11 Uhr die Bauern vom Felde rief, zur Futterzeit ermahnte, zum Abendgebet läutete und den Kindern freudiger Begleiter auf dem Heimweg von der Schule war. Manchen Friedersreuther Bauern, Weber und Häusler hatte der trauliche Klang auf dem letzten Weg begleitet, wenn sie das irdische Paradies mit dem himmlischen vertauschten und die kleinen Sänger ihnen

den letzten Heimatgruß zum Abschied sangen. Die beiden Mühlen, die Obere und die Untere, stehen ebenfalls nicht mehr. Der Mühlbach ist verwaist, die Mühlräder verschwunden und der kindliche Zinnbach verwachsen, die flinken Forellen werden in seinem Wasser Verstecken spielen; niemand wird sie stören. Das Herz des Dorfes hat aufgehört zu schlagen. Verfall und Frevel nagt an der Heimat, Sturm und Wetter helfen mit.

Florian Hintner:

## Im Banne der jungen Elster

(IV)

Die Einwohner von Wernersreuth beschäftigten sich mit Ackerbau, Weberei, Strumpfwirkerei, (mehrere Betriebe); auch das Handwerk und ein wenig Handel ist heute daselbst vertreten. Der Ort hat drei im Betriebe stehende Mahlmühlen; die Knöckelmühle ist zur Schindelerzeugung eingerichtet. Im Orte ist ein gräflich Zedwitz'sches Wirtschaftsgebäude (Schlößel oder Schäferei genannt), ein mit einem Glockentürmchen versehenes, stattliches Schulgebäude, ein protestantischer Friedhof und ein Sportplatz für Rasenspiele. Ferner bestehen in Wernersreuth mehrere von Ausflüglern besuchte, geräumige und saubere Gaststätten und in einiger Entfernung, auch auf Wernersreuther Boden, die herrlichen Waldidyllen „Zur Elsterquelle“ und „Zum grünen Frosch“, letztere hart an der sächsischen Grenze. Die Anziehungskraft, welche die Tallandschaft von Wernersreuth ausübt, liegt mehr in einer gewissen Lieblichkeit und Ursprünglichkeit in dieser tiefen, bachturcharichten Mulde als etwa in einer großartigen Gestaltung der Bergformen oder der Vielfalt der eigenartigen Eindrücke dieses „arkadischen“ Naturparkes. Ausflüge lassen sich von Wernersreuth aus so manche unternehmen; in der Runde sieht man größere und kleinere Dörfer, in einer Stunde erreicht man Oberreuth oder die Elsterquelle, in einer Stunde Gürth oder Grün, Steingrün oder die Rommersreuther Schweiz; und will man ein wenig dem Bergsteigen huldigen, so ist der Schimmel oder der Frosch ebenso nah und der Kapellenberg mit Schönberg in anderthalb Stunden erreichbar. Hat man aber Vorliebe für Kurorte, so ist es zu einigen ganz berühmten, deren Radium-, Kohlen- und Salzgehalt sich unerschöpflich erneuert: Franzensthal, Bad Brambach und Bad Elster, auch nicht weit. Zu den sehr angenehmen Spaziergängen gehört — um von der alternativen Nähe abzusehen, wo jetzt auch ein von Gelehrten warm emp-

Der Ort Friedersreuth wurde im 13. Jahrhundert von zurückgebliebenen Jägern, Waffenschmieden und Soldaten des Kaisers Friedrich Barbarossa, die nach dem Untergang des Hammerwerks vom Kaiserhammer aus flussaufwärts der Regnitz folgten, gegründet. Jahrhunderte brauchte das Dorf zu seiner Entwicklung, Größe und Vollendung, nun ist es dem Untergang geweiht, wenn nicht das Schicksal Einhalt gebietet.

Reinhold Stöhr.

fohleres, allheilendes Naß emporgischtet — ein solcher auf die Elsterer Alm, die jenseits einiger Höhen zwischen der wonnig umgrüntem Enge von Bad Elster und dem träumerischen Talgrund von Sohl auf eine reizende Stufe jenes Bezirkes breitkroniger Buchen, dunkler Fichten und krauser Kiefern gestellt, über samtigen Talgründen daliegt.

Wie schon angedeutet, ist das Gemeindegebiet von Wernersreuth sehr walddreich; der Tannich- und der Kreuzherren-Kommandawald sind die schweigsamsten, tiefgründigst dunkelsten unter diesen Waldstrecken.

Und wie das Volksgemüt allenthalben an der oberen Elster seine Fiedel streicht, so klingen uns wiederum ein paar dunkle Sagen zu, halb vergessene Schöflinge des Volksglaubens von Wernersreuth, die einst Leben und Streben waren, Glut und Sehnsucht, Trieb und Kraft. Lieder der Einsamkeit, wehen diese Mären mit goldenem Rauschen um die Borde der Elsterwalderde, farbige Berge grüßen von Leid und Glück, die aus dem Heimatboden selbst ihre Süße und ihren Trost zu ziehen scheinen.

Vor langer Zeit, so erzählt der Volksmund rührend schlicht und ohne Zärtelerei, lebte in Wernersreuth ein der Zauberei kundiger Bauer, von dem verlautete, daß er den Leuten Läuse einblasen könne. Niemand konnte sagen, wie er das zustande brachte, so streng hütete er sein Geheimnis. Freilich, gemunkelt wurde alles Mögliche von einem Schrank, der auf dem Boden stand und immer verschlossen war. Den Schlüssel dazu verwahrte der Bauer mit unbeirrbarer Vorsicht. Nun hatte der Bauer eine Magd im Haus, die ihre Neugierde schwer bezähmen konnte. Was mußte da für ein Geheimnis verborgen sein? Eines Tages waren alle Bewohner des Hauses draußen auf der Wiese. Es war zur Zeit der Mahd, da gab es alle Hände voll zu

tun. Gegen Mittag schickte der Bauer die Dirn nach Hause mit dem Auftrage, das Vieh zu füttern und den Wagen zu holen. Laut rief er ihr noch nach: „Schick dich, daß du bald wieder da bist!“ Die Magd freute sich, endlich einmal allein zu Hause zu sein, und schlich auf den Boden. Vielleicht hatte der Bauer doch einmal in der Eile oder aus Versehen den Schlüssel an dem geheimnisvollen Schranke stecken lassen. Richtig, da war er! Wie zitterte die Magd vor Lust und Erregung, als sie das sah. Die Neugierde brannte wie trockenes Feuer in ihren Augen und die Gelegenheit war ja auch so günstig, darum frisch dran an die seltsame Sache! Der Schlüssel drehte sich, kreierte im rostigen Schlosse. Und — ein Schrei des Entsetzens! — in einem Fach des Kastens, hilf Himmel! stand ein irdener Topf, daraus starrte ihr eine Totenhand mit gespreizten Fingern entgegen. Nur rasch zugesperrt die Höllenlade und fort, fort, von dem unheimlichen Ort! — In demselben Augenblick, als die neugierige Jungdirn den Schrank aufschloß, gab es dem Bauern auf der Wiese draußen einen Ruck, so daß er gleich wußte, was daheim auf dem Boden vorging. Er ließ seine Arbeit und lief spornstreichs nach Hause. Da half kein Leugnen, ein paar Ohrfeigen klatschten von rechts und links und die von Scham und Zorn geschüttelte Magd wurde ohne Kündigung auf und davongejagt. (Wird fortgesetzt.)

## Ein Ascher Spätheimkehrer

Landsmann Jos. Rustler (Peint, Kraftfahrer bei Adler & Nickerl) lag in den letzten Wochen in Rösrau/Fichtelgebirge schwer krank darnieder. Sein Zustand gab zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Heute geht er seiner Genesung entgegen. Ein frohes Ereignis gab ihm Lebenskraft und Lebensmut wieder: Sein Sohn Ernst kehrte aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück!

Wir legten unserem glücklich den Bitternissen entronnenen Landsmann einige Fragen vor, die er uns folgendermaßen beantwortete: Bin jetzt 32½ Jahre alt. In den Kämpfen um Olmütz am 7. Mai 1945 verwundet, geriet ich gefangen (Oberschenkel-Steckschuß) in Gefangenschaft. Mit einem Offizierstransport über Rumänien und Schwarzes Meer nach Rußland. Ankunft Mitte September auf 2000 m hochgelegenen Plateau in Armenien, türkische Grenze. Primitivste Verhältnisse, Arbeit im Schacht und an einem unterirdischen E-Werk (150 Meter unter der Erde) mit 5 km langem Tunnel durch Bergmassiv. Als

## Wiederssehen mit Altvertrautem

Stippvisite in Oesterreich

Langsam, fast bedächtig, drehen sich die großen Schaufelräder der „Austria“. Die österreichische Stadt Bregenz am Bodensee ist erreicht. „Endstation, alles aussteigen“, ruft ein Beamter, und über den schmalen Steg kommen wir zum Ufer. Im Schiffsbahnhof merke ich, daß mir die Zigaretten ausgegangen sind, und schnurstracks steuere ich auf einen Kiosk zu, der Obst, Schokolade und bunte Zeitungen anbietet. Fast verdutzt schaut der Händler mich an, als ich nach Zigaretten frage: „Ja, die gibts doch nur in der Trafik.“

Ach so, ja, lang — lang ist's her, daß der Vater zu mir sagte: „Gäh doch schnell und hul amál in der Trafik van dickn Kraus a Packl Towák und fünf Sport.“ Doch was ist das hier in der nun erreichten Bregenzer Trafik? Das sind ja alle die Zigarettenmarken, die man von Asch her kennt: die Sport, die Memphis und das teuerste: die Aegyptische. Man hat gar keine Zeit, darüber lange nachzudenken,

denn eben tritt ein Herr in die Trafik ein: „Habiteere . . .“ Mein Gott, wie lang hat man diesen Gruß nicht gehört und auch nicht die Antwort des Trafikanten: „Ghor-schamsterdiener“. Der Herr kauft zwei Virtschina und steckt sie sich in die Rocktasche.

Vorbei an einem „Fleischhacker“, der beste „Kuttelflecke“ anbietet, gehen wir zu einem Gasthaus, um einen Blick auf die Speisekarte zu werfen. Da meint man wirklich, man stände vor'm Glasl Karl, vor der „Post“ oder vorm „Goldnen Engel“. Da kann man schon für ein paar Schillinge ein „kleines Beuschel“ essen. „Was ist das denn?“ will die reichsdeutsche Begleitung wissen. Die Antwort fällt nicht schwer: „Das gabs bei uns meist am Freitag, die Mutter holte es beim Hansadel oder beim Seuß.“

Als Vorspeise empfiehlt der Gastronom eine Leberknödelsuppe und als Nachtrich einen feinen Apfelstrudel. Auch Serviettenklöße gibt es, die Auswahl ist eben groß. Doch wir nehmen ein Beuschel mit zwei Semmelknödel und trinken einen Kaffee hinterher. Ja, da schau her, was ist das denn für ein Zuckerwürfel hier? Diesen kessen

Mohr mit dem spitzen, roten Hut, der so begierig Kaffee schlürft, den kennst du doch? Natürlich, denn der Zucker ist ja auch aus dem bekannten Geschäft Julius Meinel, dem Geschäft, aus dessen Ascher Niederlage es immer so angenehm nach Bohnenkaffee duftete, wenn man daran vorbeiging.

Nun gehen wir in der Stadt spazieren, und schon begegnen wir wiederum einem alten Bekannten: dem Schuhgeschäft Humanic. Ja, da muß man erst einmal überlegen, wo der in Asch war; doch ja, gleich in der Nähe vom Schützenhaus.

Dort in der Bäckerei gibt es Kaisersemmel mit den knusprig-braunen, kreuzweisen Schnitten, wie man sie einst bei der Schulzen-Becka zum Kaffee geholt hat. Aber auch Nußhörnla und Quarktaschla könnte man sich kaufen, wenn man genügend . . . doch das interessiert ja niemand. Es langt halt nur für zwei Salzstengel.

In einem anderen Fenster steht der Holzbaukasten Matador, der einem beim Peintpiener stets so angezogen hat. Aber auch aus der Zeit, der „Tausend“ Jahre hat

ge aus den in der Tschechei lagernden Unterlagen gemacht haben. In Bonn betrachtet man, wie wir erfahren, die Angelegenheit zunächst abwartend und sachlich. Irgendeine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Eines aber wird leider mit großer Wahrscheinlichkeit eintreten: Die weitere Beschaffung solcher Unterlagen auf privatem Wege aus der Tschechei wird infolge der Pressemelungen nunmehr auf größte Schwierigkeiten stoßen. Die Entwicklung kann nun da- zu sein, daß viele Hunderte Millionen RM-Sparguthaben entschädigungslos verfallen.

## Karl Alberti †

Während des Drucks dieser Folge erreicht uns die schmerzliche Kunde, daß unser Heimatältester, Bürgerschulldirektor i. R. Karl Alberti, am 7. November in Bayreuth in den ewigen Frieden eingegangen ist. Wir müssen uns die ihm gebührende Würdigung für den nächsten Rundbrief vorbehalten und können für heute nur der ehrlichen Trauer Ausdruck geben, die in der ganzen Ascher Heimatgenossenschaft über den Tod des Getreuen Ekkehard unserer Heimat empfunden werden wird. Karl Alberti hätte am 15. Dezember sein 97. Lebensjahr vollendet. Längst verdiente Ehrung war ihm für diesen Tag zgedacht worden; Er sollte zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes eingegeben werden und die Sudetendeutsche Landsmannschaft wollte ihm die „Logdman-Medaille“ überreichen. Das hat nun der Tod vereitelt. Aber über jede äußere Ehrung hinaus bleibt ihm im Herzen seiner Landsleute das rühmende Denkmal, der treueste Sohn unserer Heimat gewesen zu sein, der Heimat, der sein Lebenswerk und seine wissende Liebe galten. Noch vor wenigen Wochen schrieb er uns ausführlich über den Plan einer zusammenfassenden Acher Heimatgeschichte; bis in die letzten Tage seines so selten begnadeten Lebens hinein bewegte ihn also der Dienst, dem er sich verschrieben hatte. Sein Vermächtnis wird uns allen Verpflichtung zu sein haben.

## Haslauer Mitteilungen

Wallau/Lahn. Auch in diesem Jahre hielten die Haslauer am „Kirwah-Sunnat“ (18. 10. 1953) ihren Erntetanz ab. Träger der Veranstaltung war die Ostdeutsche Jugend, Ortsgruppe Wallau/Lahn. Unter den Klängen von Egerländer Weisen drehten sich froh die Tanzpaare. Im Zusammen-

Karl Geyer:

## Alt-Ascher Erinnerungen

Ich wollt natürle ä gern mit nã Egha ghã, owa mã Vatta is für's Äiächt hart blieb'm. Suã moußt e halt ohalt'n und mit v'l Geduld sãn endle die Ferien äinã kummã, döi ich in Eghã zoubhängã durft. Äf döi Rãis howã me schã Woch'n vorher g'frãt, denn sellma woãs niat wöi heit, wãu jedãrã Ruãtzlöffl mit ziah, älf Gäuãn halme ümãsünst äf dã Bahn ümãrad'l'n dörf und die Alt'n üwã die Achsl oäschaut, wenn se nu niat in Italien, dã Schweiz und Spanien g'west woãn. Ä Rãis nãu Eger oder Huãf woã scha wos ganz B'sonders und ä Sprichwort häut g'hãiss'n: „Deã woã scha weit, deã woã scha in Huãf und Bareith!“ Kuãz und gout, meinã Kamera(d)u han me beneidt, daß ich äf Eghã fãhr'n durft, wenn ä niat mit dã Bahn, wöi die Fabrikant'n's-boub'm, sondern mit'n Schmerler's Lieferwog'n, deã woãs allã Woch'n nãu Asch zãn Fãrwãn fãhr'n moußt. Suã hänt miã dã Vattã ä Kart'n g'schriebm, dãß ich nã äiächt'n Ferientogh nãun Ess'n bãn Klaus'n Wirtshaus (Rotes Ross) äf'n Schmerler-Kutschcher wart'n söll, deã woãs mi mit nãu Eghã nimmt. Die Fahrt mit dã Bahn häut sell-

hange mit diesem Tag kommen auch die Erinnerungen an Hans Bauer (Florian Hans) auf, wenn er hier wie immer zu seinem Solo-Tanz gebeten wurde. Reicher Beisohn Otto den Bestellern zurückschicken. fall wurde ihm nachher gespendet. Bauer war allen Haslauern bekannt wegen seiner ihm eigenartigen Tanzweise bzw. Tanzschritte. Er ist in diesem Sommer von Wallau/Lahn weg zu seiner Tochter, die in der Nähe von Darmstadt wohnt, verzogen. Bauer hatte in letzter Zeit hier ein Augenleiden, wobei ihm jetzt dieses Auge operativ entfernt wurde. In diesem bekannten Humor sagte er: „Ich sehe in meinem Alter mit einem Auge auch noch genug!“

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Am 26. 7. 1953 verunglückte Lm. Karl Bergauer, Spengler in Wäschhausen, Gemeinde Heiligkreuz bei Trostberg/Obb. durch einen Motorradunfall tödlich. Die Beerdigung war am 30. 7. in Deinting, bei der viele Haslauer und Einheimische dem Verunglückten das letzte Geleit gaben. — Aus Trostberg kam die Nachricht, daß dort Lm. Josef Bauer (Florian-Pepp, Schäferi) im Alter von 61 Jahren plötzlich an Herzschlag verschieden ist. Unser herzliches Beileid den Angehörigen beider Verstorbenen.

Wir gratulieren: Zum 84. Geburtstag am 19. 11. 1953 in Wallau/Lahn Herrn Lorenz Reichl, früher Bäckermeister in Haslau, Reichstr. Er hat von seiner Schulzeit weg als Lehrling u. Gehilfe geschafft, und ab dem Jahre 1898 bis zum Jahre 1927 selbstständig als Bäckermeister sein Handwerk betrieben. — Ebenfalls zum 84. Geburtstag am 21. 11. 1953 in Wallau/Lahn, Frau Anna Netsch (Linkrisch-Nanni) früher in Haslau, Ledergasse 87. Frau Netsch ist trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und geistig rege. Sie wohnt hier in einem netten Stübchen eines Fabriks-Wohnhauses. Um in ihre Wohnung zu gelangen, muß sie 60 Stufen hoch steigen, was ihr aber gar nichts ausmacht. Ist man in ihrer Wohnung, so zeigt sie einem mit Freuden die schöne Aus- und Fernsicht, die man von oben aus genießt. Sie will nirgend anderswo mehr wohnen wie hier, sagt sie. Frau Netsch hat in Haslauer Betrieben durch insgesamt 34 Jahre hindurch gearbeitet. — Zur Vermählung: Lehrer Erwin Schaller, Grainau und Frau Traudl, verwitwete Röder, geb. Palme (Hohenberg), sowie Else, geb. Maier (Tochter des Maier-Tischlers in Schleiching) und ihrem Gatten Alex. Schütz, kaufm. Angestellter in München. Die beiden Hochzeiten wurden am 22. August bzw. am 31. Oktober gefeiert.

mal 60 Kreuzã kost und dös woã z'v'l Göld füã süã-rãn Boubm. Wöi mi äs Rãisfieber bãn Les'n vã derã Karr'n packt häüt, koã sich heitigstogs koã Mensch mäihã vüãstell'n. Meinã weit'stn Rãis'n bis dorthi woãn äf Schoustãs Rapp'n Elster üwã Neibrich, die Juchhe, oder die alt Grãi oder Sel(b), v., wãu mã immer ämãl Hãring, Kãffee, oder Zucker pascht han und allã heilichã Zeit ämal auf Rosãbe üwã Stoãpir. Ä äizigsmãl häüt me ä Freundin vã meinã Muttã mit dã Bahn mit äf Franzensbad g'nummã, häüt sich owã g'schwor'n, daß se mi, häuter mitnimmt, wãl meine Manier'n in' Hotel niat standesgemãß woãn und dös neã, wãl e nãum Eßn nã Löffl og'leckt ho. Döi Bröih häüt mã halt suã gãuã gout g'schmeckt. Und öitz, äf oãmãl durft ich die Eghãstadt seãh, vã deã mã scha in dã Schoul suã oft g'hãit g'hatt han! Wenn meinã alt'n Tant'n niat suã drãngt hä'n, häit e gãuã nix äf Mittoch g'gess'n, wãl e woã lautã Fieber kãin Appetit g'hatt ho. Suã howe halt g'schwind äin Tãlã Supp'n und ä paar Pfannãknãlã e'gess'n und in Trab bin e vüre zãn Klaus, wãu e üwã zwou Stun(d) äf'n Schmerler-Wogn g'lauãt ho, wöi ä armã Seel vor'n Himmelstürã. Endle is ä grãußã Plachwogn vã dã Peint

## Wieder zu eigenen Büchern!

Dieser Ausgabe unseres Blattes liegt ein Gutschein der „Sudetendeutschen Buch- u. Kunstgemeinde“ im Werte von DM 3.50 bei. Bei Ihrer Anmeldung zur „Sudetendeutschen Buch- und Kunstgemeinde“ mit diesem Wertschein erhalten Sie gratis den ersten Monatsband.

Außerdem werden auf die Nummerierung der Wertscheine, deren Einsendeschluß der 1. Dezember ist, folgende Geld- und Sachpreise zur Verlosung kommen:

1. 100.— DM
2. 50.— DM
3. 25.— DM
4. Ein Jahresabonnement (12 Bücher) der „Sudetendeutschen Buch- und Kunstgemeinde“ in Halbleder.
5. Ein Jahresabonnement (12 Bücher) der „Sudetendeutschen Buch- und Kunstgemeinde“ in Ganzleinen.

Außerdem einhundert verschiedene Buchprämien aus dem sudetendeutschen Schrifttum!

Es lohnt sich also für alle Landsleute, die sich wieder eine eigene kleine Hausbücherei errichten wollen, diesen Gutschein zu verwenden und Mitglied der „Sudetendeutschen Buch- und Kunstgemeinde“ zu werden. Aus einem reichhaltigen Auswahlprogramm, welches sich in die „Sudetendeutsche Reihe“ und in die Reihe „Bücher für alle“ gliedert, kann jeder frei nach eigenem Geschmack die monatliche Auswahl treffen.

Der Preis für einen schönen Ganzleinenband beträgt nur DM 3.90 einschließlich 40 Pfennig Versandkosten; für einen Halblederband DM 4.30 einschließlich des Versands.

Versäumen Sie daher nicht, die Einlösung Ihres Wertscheines bis 1. Dezember vorzunehmen, vielleicht zieht gerade Ihre Nummer einen der Preise!

— Zum 40jährigen Ehejubiläum Lm. Niklas Barta und Frau Katharina am 25. 10. in Zeiring 53, Kr. Traunstein.

Eigenheim. Ein schönes Eigenheim hat sich aus eigenen Mitteln und aus eigener Kraft mit seiner Familie unser Lm. Georg Barta, Maurerpolier in Offenheim, Kreis Limburg, erbaut. Guten Einstand und viel Glück im neuen Heim!

Lichtbilder vom Egerlandtreffen in Würzburg. Da die Lichtbilder sehr unscharf und undeutlich sind, wollen wir niemandem zumuten, diese Bilder zu kaufen. Die bereits eingesandten Geldbeträge wird Otto Felbinger den Bestellern zurückschicken.

durch die Stoãgaß untãgrumplt und es woã dã alt Simon, deãn wos mã Vattã schã ä Sechserl Trinkgeld gebm g'hatt häüt und ich ho nã vã mein dãspoãt'n Sunntekreizãn nu ä Päckl Towack extre gebm, dãß ä me ä ganz g'wiß mitnimmt. Da alt Simon häüt nãu g'sagt: „W'ilst innã ei in' Wogn? Dãu sãn Garnpack drinnã, äf deãnãn koãst schlãuf'n, odã w'ilst löiwã äfm Bock mit sitz'n?“ Wãl e denkt ho, die Zeit wiãd miã amend niat suã lang, wenn e schlãuf, bin e in' Wogn eikroch'n und dã Simon häüt hint'n die Tür zoug'sperrt. Nãu is äs Rumpln öãgangã und ich bin in dã Stuãckfinstã äf deãn Garnpacklãn ümmãpurzlt, dãß vãn Schlãuf'n koã Riãd woã. Ich häüt nie denkt, dãß äin in dã Finstã die Zeit suã lang wiãd und wöi e denkt ho, deã Wogn mouß doch öitz scha drei Stunn unterwegs sã, howe mit dã Faust fest oã die Vorderwand vãn Wogn äpuscht, woã deã dã Simon g'sess'n is. Da Wogn häüt g'halt'n, dã Simon häüt die Tür äf'g'sperrt und häüt g'frãgt: „Wos is denn?“ Ich, ho g'frãgt: „Kinnt nu niat bal Eghã?“ Dãu is dã Kutscher bal grãnte wor'n und häüt g'sagt: „Du dummer Bou, miã sãn doch äiächt äfm Forscht. Wenn dã die Zeit dãu innã dã lang wiãd, settz de halt mit äfm Bock!“ (Fortsetzung folgt.)

## Berichtigen Sie im Adreßbuch

### Berichtigen Sie im Adreßbuch

Baum Hildegard, geb. Wagner, Vockerode-D  
ü. Melsungen/Hessen, (Keplerstr. 1530)  
Bösewetter Berta, gb. Dressel, Schlitz/Hess.,  
Im Grund 8 (Hamerlingstr. 2)  
Braun Emil, Sparneck 218/Ofr. (Obermstr.)  
Frank Gustav, Geislingen/St., Charlotten-  
straße 17, Wttbg. (Hauptbahnhof)  
Greiner Franz, Coburg-Wüstenahorn, Am  
Teich 18 (Spitalgasse 9)  
Grieshammer Karl, Hungen/Hessen, Nid-  
daer Str. 49 (Egerer Str. 42)  
Jacob Friedrich, Kempten, Kellenbergstr. 20  
(WEW)  
Jaeger Ernst, Selb, Adalb.-Stifter-Weg 3  
(Sohn Tina Jaeger-Adler)  
Klaus Else, geb. Adler, Freilassing/Obb.,  
Neustetten 50 c (Finanzamt)  
Löw Georg, Schwab. Gmünd, Uferstr. 52  
(Gablonz)  
Ludwig Emma u. Annl, Wannersdorf 68.  
Kr. Landau/Isar (Johannesgasse 20)  
Markus Otto, Rehau, Jägerstr. 11, Strobel-  
siedlung  
Männer Hans, Hof/S., Unteres Tor „Bayer.  
Hof“ (Gastwirt früher „Tell“)  
Müller Martin, Dillingen/Do., Spitalfeld 11  
(Schloßgasse 11, Postbeamter)  
— Trude, geb. Hendel, Bremen, Donandt-  
Straße 72  
Neumann Dr. Fritz, Nordseebad Langeoog,  
Haus Wilhelmstein (Beamtenhaus)  
Parg Alfred, Haag/Obb., Sonnenfeld 3  
(Fröbelstraße)  
Rank Heinrich, Frankfurt/M., Mainstr. 10  
(Dipl.-Kaufmann)  
Reiß Gustav, Kooperator, Neustadt/Do.,  
267 Bay.  
Ritter Johann, Wiedersbach 92, Kr. Ans-  
bach (Hainweg, Postbeamter)  
Rogler Marg. (u. Sohn Erich) Niederelsun-  
gen ü. Kassel 7 (Selbergasse 4)  
Steglich Hermann u. Tochter Luise, Otto-  
brunn b. München, Ranahzweg 5 1/2  
Thorn Adolf, Färbereileiter, Münchberg  
(Oberfranken), Luitpoldstr. 36  
Uhl Adam, Spenglerm., Geisenhausen/Ndb.,  
Bahnhofsiedlung (Schloßgasse)  
Unger Adolf, Pegnitz, Schloßstr. 28 (Gastw.)  
Walter Lorenz, Geislingen/St., Saarstr. 26  
(Färberei)  
Welzel Andr., Nürnberg, Peter-Henlein-  
Straße 70 (Hochstraße 17)  
Wiedermann Willi, Ochsenhausen, Kr. Bi-  
berach, Poststr. 24 (Herrngasse 2)  
Wißhofer Hermine, geb. Wunderlich,  
Augsburg, Schäßlerbachstr. 23 b  
(Patzeltstr. b. Fleißner)  
Wölfel Erwin, Hanau-Neuhof, Buchenweg  
28 (Rosmaringasse)  
Zuber Emil, Frankfurt-Höchst, Unterlie-  
derbach, Otto-Ernst-Weg 18 (CFS-We-  
bereileiter)  
Roßbach: Grüner Werner, Lüdingshau-  
sen/Westf., An d. Eichen 4 (Gem.-Sekr.)  
Haslau: Fritsch Adam, Münchhausen 14,  
Dillkreis/Hessen.  
Grün: Huscher Rich., Musiker, Nürnberg,  
Wodanplatz 4/L.  
Krugsreuth: Schwandtner Erich (und  
Mutter Ernestine Schw.) Bocholt/Westf.,  
Kirchstraße 19  
Nassengrub: Stritzl Karl, Lehrer und  
Modrack Marg., Salchendorf 50 ü. Wei-  
denau/Sieg  
Schönbach: Wölfel Ernst (u. Elfriede,  
verehel. Lorenz) Mannheim-Seckenheim  
Dünenhof 6  
Thonbrunn: Fuchs Ernst, Oberlennin-  
gen-Hochwang/Wttbg., Neuffenstr. 6  
(Maler)  
Ruderisch Adolf, Stuttgart-Weil im Dorf,  
Bergheimerhof Krokodilw. 7  
Zöfel Rud., Alsbach a. d. Bergstr., Schle-  
sierstr. 13 (Neunteich Text.-Ing.)

## Das Egerlandjahrbuch

hat bei unseren Beziehern lebhaftesten An-  
klang gefunden. Das beweisen nicht nur  
zahlreiche Nachbestellungen, sondern auch  
viele Zuschriften, die von sachlicher An-  
erkennung bis zu heller Begeisterung die  
ganze Skala positiver Einstellung durchlau-  
fen. Auch wo kritische Bemerkungen an-  
gefügt sind, bleibt der Grundton zustim-  
mend. So wird mehrfach bemängelt, der  
Ascher Kreis sei zu kurz gekommen; Roß-  
bach z. B. sei außer in der Umschlagzeich-  
nung überhaupt nicht erwähnt. Ja, liebe  
Landsleute, in einem einzigen Kalender läßt  
sich nun eben nicht das ganze weite Eger-  
land erschöpfend umfassen. Es ist aber ja  
nur das erste Egerlandjahrbuch und weite-  
tere sollen folgen. Diesmal sind im Kalen-  
darium die Kreisstädte dran. Im nächsten  
Jahrbuch sollen es die Städte mit Bezirks-  
gerichten sein (Wildstein usw.), und dann  
kommen die kleinen, aber industriell be-  
deutsamen Orte dran wie Roßbach,  
Schönbach-Stadt usw. Daß der Inhalt nicht  
nach Zeilen ausgemessen auf alle Kreise  
verteilt werden kann, läßt sich verstehen.  
Daß aber der Kreis Ascht stets, auch in  
Hinkunft, entsprechend berücksichtigt sein  
wird, dafür soll gesorgt werden. Insgesamt  
soll ja das Jahrbuch ein abgerundetes Bild  
vom Wesen und Leben des gesamten  
Egerlandes ergeben. Und nur dadurch  
konnte es so ausgestattet und so umfang-  
reich gehalten werden, daß es sein Netz  
über die ganze weite Heimat warf, so weit  
die Egerländer Mundart in allen ihren  
Schattierungen gesprochen wurde.

Die Herausgeber gingen ein hohes finan-  
zielles Risiko ein, als sie den Kalender, um  
ihn so billig abgeben zu können, zu einer  
ungewöhnlich hohen Auflage in Auftrag  
gaben: 50 000 Stück! Die Heimatbriefher-  
ausgeber nahmen einen gewichtigen Teil die-  
ses Risikos dann auf ihre Schultern. Der  
„Ascher Rundbrief“ freut sich, feststellen  
zu dürfen, daß dieses für seinen Teil über-  
nommene Risiko bereits stark einge-  
schrumpt ist. Genau zwei Drittel

seiner Bezieher haben das Jahrbuch bereits  
bezahlt. Zurückgesandt wurden uns sage  
und schreibe vier Stück.

Wir dürfen also wohl damit rechnen, daß  
die noch ausstehenden Zahlungen auch er-  
folgen werden, da so gut wie niemand auf  
den Besitz dieses billigsten aller Volksbü-  
cher verzichten zu wollen scheint.

Für weitere Bestellungen, um  
die wir bitten, tritt nun der Vollpreis  
von DM. 2.— in Kraft. Noch liegen viele  
tausend Stück beim Verlage in Geislingen  
an der Steige. Sie müssen abgesetzt werden,  
soll der Bestand des Jahrbuchs für die Zu-  
kunft gesichert sein. Helfen Sie dabei mit!  
Zeigen Sie das Jahrbuch Ihren Bekannten,  
die es noch nicht besitzen und sagen Sie  
diesen, daß sie es zum Preise von 2 DM  
beim „Ascher Rundbrief“, München-Feld-  
moching, Schließfach 12, bestellen können!

★

### An weiteren Sudetenkalendern

liegen uns vor:

Der „Sudetendeutsche Kalen-  
der 1954“, nunmehr im 6. Jahrgang er-  
schienen im Ackermann-Verlag Wunsiedel.  
Viele Ascher Landsleute haben die frühe-  
ren Jahrgänge regelmäßig bezogen. Sie wer-  
den die Sammlung sicher weiterführen wol-  
len. Bestellungen bitte aber nicht an uns zu  
richten, sondern an die Buchhandlung A.  
Böhringer, Wunsiedel/Ofr. Preis des Kal-  
enders DM 2.— dazu 20 Pfg. Porto.

„Volkskalender 1954 für Sude-  
tendeutsche“, herausgegeben vom Ver-  
lag „Christ unterwegs“ München 15, Schu-  
bertstraße 2, wohin die Bestellungen zu  
richten sind. Preis 2 DM. Auch er erscheint  
bereits zum sechsten Male und hat sich  
viele Freunde erworben.

„Sudetendeutscher Bildkalen-  
der 1954“, Verlag München 23, Beichstr. 1,  
Einzelpreis DM 1.80. Verwendungsmög-  
lichkeit als Wand- oder Tischkalender, Bilder  
aus der sudetendeutschen Heimat in Kup-  
fertiefdruck.

**Ascher Hilfskasse:** Karl u. Amalie Lin-  
dauer anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit  
10 DM. - Aus dem Erlös der Brautschuh-  
versteigerung bei der Hochzeit Pfeiffer-  
Gößler, Selb-Wildenaue 10.— DM.

### Es werden gesucht:

1. Die Angehörigen des Franz Künzel,  
Asch, Josef-Patzelt-Str. 2314, geb. 21. 1. 06,  
von der Heimatortskartei für Sudeten-  
deutsche, Regensburg, v. d. Tannstraße 7a.  
Es liegt dort unter Zeichen Br. 206/22 eine  
Totmeldung vor. Zeichen bei Züschrift an-  
führen! — Die gleiche Stelle sucht unter  
Zeichen Br./22 folgende weitere Angehörige:  
Fam. Jakob, Asch, Oststr. 1682; Elise  
Reinel, Lohgasse 1752; Schuster, Hauptstr.  
Maria Hais, Bahnzeile 8; Fam. Seidel, Selb-  
ber Str. 214 (?); Marg. Zuber, Asch, Albert  
Müller, Asch. — Ebenfalls von der Heimat-  
ortskartei d. Sudetendeutschen in Regens-  
burg wird gesucht Frau Anna Heimerl,  
Asch, G.-Hauptmann-Str. 2082 unter Zei-  
chen Br. 206/22.

2. Frau Berta Janz u. Tochter Ida Kraus,  
Albert-Kirchhoff-Str. 1584, von Luise Schö-  
del, Schlitz/Hessen, Mittelster Weg 1.

### An die Münchner Studenten!

Wir werden um Raum für nächstehenden  
Aufruf gebeten:

Die akademische Landsmannschaft „Eger-  
länder Landtag“, 872 in Prag gegründet,  
hat sich in München wieder aufgetan und  
will dort unserer akademischen Jugend  
Heißt und Stützpunkt bieten, sie heimat-

treu erhalten und mithelfen, sie zu lebens-  
tüchtigen Männern zu erziehen. Das Far-  
benstudententum ist dzt. umstritten. Im  
Münchner Rektor San Nicolo (früher in  
Prag) und im Prorektor Schmaus, einem  
Theologen, aber fand es in jüngster Zeit  
Förderer und Verfechter. Den Gedanken  
der beiden Rektoren entsprechen auch die  
Erziehungsgrundsätze des Egerländer Lan-  
dtags, der die überlieferte Tradition den  
Forderungen der Gegenwart voll angepaßt  
hat. Fast alle Bundesbrüder sind Werkstu-  
denten, die ihr Studium vom Ertrage ihrer  
Hände Arbeit bestreiten. An Sonder-  
rechte oder gar eine Sonderlehre der Stu-  
denten denkt kein Mitglied einer farben-  
tragenden Verbindung; dagegen weiß man,  
daß die Tradition den Korporationen be-  
sondere Verpflichtungen auferlegt. Durch  
die Verhältnisse gezwungen, mußte das  
Rekrutierungsgebiet des Landtags auf das  
ganze Sudetenland, die stammverwandte  
Oberpfalz und Franken ausgedehnt wer-  
den. Dies hat aber den Vorteil, daß jetzt  
auch einheimische Akademiker mit unseren  
sudetendeutschen Verhältnissen vertraut  
werden und uns in ihnen wertvolle Bundes-  
genossen im Kampfe um die Wiedergewin-  
nung dieser Heimat erstehen. Daß die  
Egerländer Einstellung des Landtags nicht  
verloren geht, dafür sorgen an die zwei-  
hundert Alte Herren des Landtags aus der  
Prager Zeit. Tritt auch Du, lieber Egerlän-  
der Abiturient und Hochschüler, ein in die  
Reihen der heimatstreuen Egerländer Aka-  
demiker! (Auskünfte bei der Landsmann-  
schaft in München 13, Barerstraße 42.)

## Kurz erzählt.

Der nächstjährige Sude t e n d e u t s c h e Tag (Pfingsten 1954) findet nach einem Beschlusse des Hauptverbandes der SL, den er auf seiner Tagung vom 24./25. Oktober in Bad Kissingen faßte, in München statt. Festplatz wird das Ausstellungsgelände am Theresienhügel sein. Es wurde bereits eine Geschäftsstelle errichtet: München 22, Herzog-Rudolf-Str. 2. Ihr Leiter ist Lm. Ing. J. Guldán.

Einer Mitteilung aus Ne u b e r g zufolge ist das dortige Schulhaus fast völlig verfallen. Der alte Turm, das Wahrzeichen des Tales der Treue, entbehrt auch jeglicher Pflege und sein Gemäuer bröckelt langsam, aber von niemandem aufgehoben, ab.

Ein Herr Willy Mediok, Marktrechwitz, Dürnbergstr. 30, schreibt uns: Ich war 1943/44 in Toulouse/Frankreich bei einer techn. Kompanie der Luftwaffe, Fp.-Nr. L. 54070 Lg.P.Amt Paris, mit einem 20—22-jährigen Ascher namens Seidel beisammen. Beim Rückzug aus Frankreich wurde dieser in der Nähe von St. Pont schwer verwundet. Er lag neben mir in einer Unterführung. Irgendwelche Hilfe konnte ihm leider niemand leisten. Wir mußten ihn zurücklassen. Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach dort gestorben. Sollten seine Angehörigen noch nichts wieder von ihm gehört haben, so wollen sie sich an mich wenden.

Die Ascher Tosta-Kulturgruppe „Aufbau und Frieden“, eine aus deutschsprachigen Ascher Jugendlichen zusammengesetzte Spiel- und Singschar, wird laufend (wir berichteten bereits darüber) für kommunistische Propaganda in der Tschechei eingesetzt. Sie hat den Beweis zu liefern, daß die Restdeutschen drüben sich kulturell betätigen dürfen. Am 6. September hielt die ebenfalls deutschsprachige Zeitung „Aufbau und Frieden“ in einem Prager Theatersaal einen Festabend anlässlich ihres zweijährigen Bestehens ab. Das Unterhaltungsprogramm wurde in deutscher Sprache abgewickelt. Den größten Erfolg erzielte im Rahmen dieser Veranstaltung die genannte Ascher Gruppe. Ein Bild, das die Zeitung „Aufbau und Frieden“ von ihrem Auftreten veröffentlichte, läßt erkennen, daß die Gruppe aus etwa 40 Mädchen und Burschen besteht. Die Dirigentin kehrt dem Fotografen den Rücken zu; es läßt sich daher nicht feststellen, wer sie ist. Das Bühnenbild prankt im Schmucke der Bilder von Zapotocky, Malenkow, Gottwald und Stalin. Der Hintergrund trägt neben einer tschechischen Aufschrift auch die deutschgeschriebene Parole „Baue die Heimat auf — du stärkst den Frieden.“ Zweifelloos ein sinniger Spruch: Zuerst reißt man unsere deutsche Heimat ein, dann fordert man die drüben gebliebene deutsche Jugend auf, sie wieder aufzubauen. Ob den 40 jungen Propagandisten aus Asch dieser Widersinn noch bewußt wird?

## Von unseren Heimatgruppen

Die Landkirchweih der Taunus-Ascher am 18. 10. in Oberliederbach war wieder ein großes gesellschaftliches Ereignis. Ueber 250 Landsleute, viele Heimatvertriebene aus dem ganzen Egerlande und auch Einheimische konnte Lm. Adolf Lederer als Obm. der Heimatvertriebenen von Oberliederbach begrüßen. Dabei gab er einige Aufklärungen über das ins Programm eingeschaltete beliebte Frage- und Antwortspiel: „Wer gegen Wen“. Mit dem Egerländer Marsch spielte sich die 7 Mann starke Tanzkapelle „Allotria“ aus Kelkheim in die Herzen der Landsleute ein; ihm schlossen sich flotte Tanzweisen an. Um 16 Uhr sprach der Organisator der Taunus-Ascher. Er begrüßte ganz besonders die vielen Landsleute aus Frankfurt, Wiesbaden, Dörnigheim, Neu-Isenburg, Weinheim a. d. Bergstraße, Wicker. — Nach kurzer Vorbereitung für das Preisraten ging unter stürmischem Applaus der Einmarsch der Mannschaften mit dem bekannten Marschlied des Hessischen Rundfunks vor sich. Als Fragemeister fungierte Hans Zettlmeißl, ihm zur Seite Lm. Karl Wunderlich als Preis-, sowie Lm. Ad. Lederer als Zeitrichter. Als 1. Sieger ging die Heimatgruppe Frankfurt-Zeilsheim mit Mannschaftskapitän Lm. Karl Zeidler, als 2. Sieger die Ortsgruppe Oberliederbach vor der 3. Mannschaft aus dem Publikum hervor. Alle Teilnehmer wurden mit Preisen (zum Teil Spenden vom Lebensmittelgeschäft Etz, Oberliederbach) beschenkt; auch die unbedeutendsten erhielten Trostpreise. — Für die Kinder gab es ebenfalls kleine süße Geschenke von derselben Firma. In der Pause verkündete Lm. Zettlmeißl, daß sich die Ascher jeden 1. Sonntag im Monat im Gasthaus „Rudolf“ in Niederhofheim zu einem gemütlichen Beisammensein einfinden mögen, um notwendige Verlautbarungen zu hören und vor allem auch in die aufliegende Reisesparkasse für die im kommenden Frühling stattfindende Rhönfahrt Einzahlungen machen zu können.

## Feststellungszeugen verständigen

Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Landsleute, die auf ihren Anträgen zur Schadensfeststellung Zeugen angeführt haben, diese davon verständigen. Man wird dabei auch gut tun, diese gemachten Zeugen in Kenntnis davon zu setzen, was man von ihnen bezeugt wünscht, damit sie sich inzwischen ihr Gedächtnis auffrischen können, falls sie aus dem Handgelenk heraus die gemachten Angaben nicht mehr bestätigen können.

## Wir gratulieren

85. Geburtstag: Frau Kath. Zapf, geb. Strobel, fr. Hebamme in Roßbach, bei bestem Befinden am 14. 11. bei ihrer Tochter Elsbeth Rogler in Rehau, Zehstr. 25.

79. Geburtstag: Herr Franz Markert

am 11. 11. in Großenlüder 286 b. Fulda. Der rüstige Greis läßt alle Kameraden vom Ascher Kriegerkorps grüßen, ebenso die Sänger vom MGV 1846. Er schmettert noch immer seinen 1. Tenor und läßt sich nicht unterkriegen.

78. Geburtstag: Frau Magd. Brunner, geb. Fuchs (Hamerlingstr. 2) bei bestem Wohlbefinden am 11. 11. in Weitershain, Kreis Gießen/Hessen.

76. Geburtstag: Frau Brigitte Schmuck, geb. Pitter, am 5. 11. im Flü-Altersheim Rothenburg o. T. Trotz ihrer spinalen Kinderlähmung blieb sie bisher noch rüstig, wenn ihr auch in den letzten Wochen eine schwere Darmerkrankung zu schaffen machte.

75. Geburtstag: Frau Emma Engelhardt am 17. 10. in Eltville, Schwalbacher Str. 73. Ihr Gatte, Fabrikdirektor i. R. Anton Engelhardt, wurde am 21. Okt. 76 Jahre.

75. Geburtstag: Herr Andreas Kuttner (Fleyermeister i. R. b. CFS) am 29. 10. in Alling b. Fürstenfeldbruck/Obb. bei bester Gesundheit. — Frau Berta Zippel (Kochlöffel) am 16. 11. in voller Gesundheit und bei gottbegnadetem Humor in Bad Aibling/Obb., Schloß Pullach. Die einzige Zeitung, die sie liest, ist der Ascher Rundbrief.

Vermählungen: Hubert Adler (Roßbach) und Frau Liselotte, geb. Schaffner, am 1. 11. in Heilbronn-Böckingen, Sommerstr. 16. — Amanda Reichel, Weiden (fr. Asch) mit Georg Korn aus Schwabach im September in Weiden.

## Es starben fern der Heimat

Frau Pauline Anders, geb. Glaser (Asch-Betlehem) 79jährig am 16. 10. in Schwarzenbach/Saale. Hier stand ihre Wiege und am gleichen Ort nach vollbrachtem Lebensabend auch ihr Totenschrein. Ueberaus zahlreich war das Trauergeleit, das ihr viele Landsleute und Einheimische gaben. Mit einem Choral des Ascher Bläserchors übernahm sie die Mutter Erde. — Frau Linda Baderschneider, geb. Ritter (Hamerlingstraße 1862) am 13. 10. nach einer schweren Magenoperation in Hersbruck. Sie wurde ihrem letzten Wunsch gemäß in Velden zur letzten Ruhe gebettet. Ihre tieftrauernden Angehörigen wohnen in Hartenstein 49, P. Velden (Mfr.). — Herr Christof Eichelkraut (Maurer Neuberg) am 10. 10. in Windsheim/Mfr., Seegasse 26. — Frau Ida Fleißner, geb. Voit (Margaretenq. 1826) 64-jährig am 24. 10. nach langer, geduldig ertragener Krankheit in Neershof 38 b. Coburg, wo sie zusammen mit ihrem Gatten bei ihrem Sohne Heinrich lebte. Sie bleibt den Kunden des „Kohlenfleißner“, den bei dieser Firma Beschäftigten und als gute Hausfrau auch ihren ehemaligen Mietern sicher stets in guter Erinnerung. Die Einäscherung fand unter großer Beteiligung der dortigen Bevölkerung und der Vertriebenen am 27. 10. in Coburg, die Urnenbeisetzung am 1. 11. auf dem Friedhof zu Einberg statt. — Herr Eduard Ploß (Schönbach 153, Weber) 67jährig in Treis (Mosel) Hauptstraße 250.

## Für den Magen, für die Verdauung



Nur  
**3 Richter-Bitter**  
**433**  
trinkt der Kenner!

Robert Richter • Likörfabrik Destillation • Hof/Saale Königstr.66

Für Ihr Wohlbefinden!

Das schönste Weihnachtsgeschenk:

# Ein Heimkino!

ab 29.90! Verl. Sie Gratisprospekte!

Foto- und Feldstecherversandhaus

## SEIDL Kitzingen/M.

(A.) fr. Asch.

## Offene Stellen

Perfekter Rundstricker oder Wirker für Dauerbeschäftigung gesucht. Eilangebote an KIO-JERSEY GmbH Selbitz/Ofr.

Für einen erfahrenen Meister aus der Strickwarenindustrie, der Hand- und Motormaschinen zur Herstellung von Strickhandschuhen, evt. auch Ein- und Doppelzylinderautomaten für Strumpfwaren, perfekt beherrscht und selbständig mustern kann, bietet sich die Möglichkeit einer Dauerbeschäftigung in einem alteingeführten Unternehmen. Wohnung wird beschafft. Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung, sowie Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermines erbeten unter „Regensburg“ an den Verlag des Ascher Rundbrief.

Als Verlobte grüßen

**ANNELIESE MUELLER  
ALFONS VOIT**

jetzt Grassau Obb Kucheln 6  
Haslau (Stummerer, Dreikreuzb.) Berlin  
Oktober 1953

Wir wurden am 15. Oktober 1953 in der Pfarrkirche zu Erkersreuth getraut

**HERBERT PFEIFFER**

**HILDE PFEIFFER**, geb. Goßler

Asch Selb, Plößberger Weg 4 Wildenau

Ihre Vermählung zeigen an

**WERNER PEUKER**

**MARTHA PEUKER**, geb. Hickl

Hersbruck, 17. 10. 1953  
Asch Blotsdorf/Mähren  
Leonhardtstr. Kr. Mähr.-Trübau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen herzlichen Dank.

**RUDOLF LANG**, Färberm. i. R.

und Frau **IDA**, geb. Fleischmann

Kirchheim/Teck, Ulrichstr. 46  
Roßbach Asch, Grabengasse 10

Zu unserer Goldenen Hochzeit sind uns sehr viele Glückwünsche, Blumen und Geschenke zugegangen. Wir haben uns darüber aufrichtig gefreut. Da es uns nicht möglich ist, allen Gratulanten und Spendern schriftlich zu danken, bitten wir, unseren herzlichsten Dank hiermit entgegenzunehmen.

Rehau.

**Karl und Amalie Lindauer.**

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlichst

**Günter Burgmann**

**Hilde Burgmann**, geb. Schneider

Obertshausen, Kreis Offenbach,  
Asch Hasenwinkel Nidda/Hessen

Ihre Vermählung am 26. Oktober 1953 zeigen an

**MAX WEINBERGER**

**ERNA WEINBERGER**, geb. Prell

Frauenau, Bayerischer Wald  
früher Asch, Hauptstraße 25

Wir suchen **Ganznäherinnen** und stellen, falls erforderlich, auch Maschinen zur Verfügung: **Handschuhfabrik Bienert & Voit, GmbH (16) Mengerskirchen, Oberlahn.**

Musterdirektrice per 1. 1. 1954 von Wirkwarenfabrik in Oberfranken gesucht, welche die Leitung der Zuschneiderei übernehmen kann und perfekte Kenntnisse in der Schnittanfertigung, sowie im Entwerfen einer Musterkollektion für Damen- und Kinderwäsche in Charmeuse, Feinripp und Interlock besitzt. Bewerbungen mit Zeugnissen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbet. unt. „W 1954“ an den Ascher Rundbrief.

**Handschuhpresser**, gewissenhaft und sauber arbeitend, bei bester Entlohnung gesucht. Wohnung steht zur Verfügung. Flotter **Zuschneider** wird ebenfalls eingestellt. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf unter „FG“ an den Verlag Ascher Rundbrief erbeten.

## Stellengesuche

Intelligente junge Dame, perfekt in Schreibmaschine und Steno, sowie allen vorkommenden Büroarbeiten sucht sich ehestmöglich zu verändern. Bevorzugt wird Raum Hof, Selb und Marktredwitz. Frdl. Angebote unter „Nr. 222“ an den Verlag.

Fern der Heimat ist mein innigst geliebter Gatte, unser lieb. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

**Emil Oskar Jäger**

Seniorchef der Firma R. u. E. Jäger,  
Asch

am Dienstag, den 20. Oktober, früh 5 Uhr nach langem Leiden im 77. Lebensjahre sanft entschlafen. Sein Leben war erfüllt von treuer Sorge für seine Familie.

Hess.-Lichtenau, West 8 b.

In tiefer Trauer:

Marie Jäger-Adler

im Namen ihrer Kinder u. Anverwandt.

Unser lieber Vater und Großvater

**Herr Ernst Müller**, Fabrikant,

ist am 16. Oktober 1953 nach schwerem Leiden im 81. Lebensjahre verschieden. Die Beerdigung fand am 19. 10. in Oehringen statt.

In tiefer Trauer:

Maly Jakob, geb. Müller.

Hermann Jakob

Hermann und Ernst, Enkel

Am 19. Oktober ist unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Pate

**Eduard Wagner**, Buchhalter,

kurz vor Erreichung seines 50. Lebensjahres seiner Mutter in den Tod gefolgt.

Nentershausen ü. Bebra

In tiefer Trauer:

Fam. Karl Wagner

Fam. Adam Michl

Hans u. Marie Böhm, geb. Wagner

Unser lieber Vater

**Herr Anton Wolfrum**, Friseur,

ist am 19. Oktober im 83. Lebensjahre still verschieden. Der Verstorbene wurde am 22. Oktober im Krematorium in Frankfurt/Main eingeäschert.

Blankenau, Kr. Fulda.

In stiller Trauer:

Ida Wolfrum und Kinder.

Nach einem Leben voll Liebe und Güte ist heute unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau **Otilie Gerstner**, geb. Zeidler, im 90. Lebensjahr sanft eingeschlafen.

Gottes Gnade hat sie gesund erhalten, bis ihre Lebenskraft erschöpft war. Wir werden ihrer stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Mitterteich-Opf., 6. November 1953.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Flora Thiele, geb. Gerstner  
Wilhelm und Ida Waedt, geb. Gerstner  
Ernst Gerstner und Familie  
Robert Gerstner und Familie

Die Einäscherung fand am Sonntag, den 8. November 1953 um 11.15 Uhr in Selb statt.

Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist nun mein.

Jesaja, 43,1.

Schmerz erfüllt teilen wir allen wertigen Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Urgroßonkel

**Karl Heinrich Alberti**,

Bürgerschuldirektor i. R.,

am 7. November 1953 sanft im Herrn entschlafen ist.

Nach der Aussegnung im Altersheim in Bayreuth, Ludwig-Thoma-Straße 4, wurden die sterblichen Ueberreste des teuren Verewigten seiner letztwilligen Bestimmung gemäß in das Krematorium nach Selb überführt, wo die Trauerfeier Dienstag, den 10. November um 13 Uhr stattfand.

Erkersreuth, Bayreuth, am 7. 11. 53.

**Pfarrer Gustav Alberti**

im Namen sämtlicher Anverwandter

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 26. Oktober 1953, nach langer, schwerer Krankheit, jedoch schnell und unerwartet, meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere herzengute Mutter und Schwester

Frau **Luise Wagner**, geb. Trentz,

im Alter von 58 Jahren.

Schrobenhausen, Oktober 1953.

In tiefer Trauer:

Eduard Wagner, Gatte und Kinder

Schweren Herzens geben wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß am 14. 9. 1953 mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager

**Johann Fritsch**, Kutscher,

plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben infolge eines Hirn-schlages im Alter von 78 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Gleichzeitig danken wir allen für die Beweise herzlicher Teilnahme.

Hochstadt b. Hanau, Froschhausen,  
Zeit (fr. Asch, Bahnzeile 712)

In stiller Trauer:

Anna Fritsch, Gattin  
Ernst Fritsch, Irma Grimm und  
Elise Münnich, Kinder